

PRESSEINFORMATION

CARL SCHUCH UND FRANKREICH

24. SEPTEMBER 2025 BIS 1. FEBRUAR 2026

Ausstellungshaus

Pressevorbesichtigung: Dienstag, 23. September 2025, 11.00 Uhr

Frankfurt am Main, 18. August 2025 Carl Schuch (1846–1903) gehört zu den faszinierendsten Malern des 19. Jahrhunderts. Ab dem 24. September präsentiert das Städel Museum die große Herbstausstellung „Carl Schuch und Frankreich“ und wirft einen umfassenden Blick auf sein Werk sowie auf die Malerei des Impressionismus und Realismus. Schuch gilt seit Langem als Geheimtipp. Er ist vielleicht der bekannteste „Unbekannte“ der Malerei des 19. Jahrhunderts. Seine Kunst ist eine Entdeckung. Als rastloser Kosmopolit löste er sich früh von nationalen Zuschreibungen und widmete sich kompromisslos der Malerei. Zu Lebzeiten war er der Öffentlichkeit kaum bekannt, doch nach seinem Tod erkannte die Kunstwelt schnell die Qualität seines Werks, bevor es später wieder in Vergessenheit geriet.

Das Städel Museum bringt rund 70 Gemälde Schuchs in einen anregenden Dialog mit etwa 50 bedeutenden Werken französischer Künstler wie Paul Cézanne, Camille Corot, Gustave Courbet, Édouard Manet und Claude Monet. Im Fokus stehen dabei Schuchs Jahre in Paris, wo er von 1882 bis 1894 seine künstlerisch prägendste Schaffensphase erlebte. Schuchs Malerei entfaltet eine stille, aber eindrucksvolle Kraft. Seine Arbeit zeichnet sich durch eine feine Farbnuancierung, eine außergewöhnliche Sensibilität für Licht und Atmosphäre sowie einer intensiven Suche nach künstlerischer Wahrhaftigkeit aus. Er verweigerte sich jeder stilistischen Einordnung und entwickelte eine unverwechselbare Bildsprache.

Diese Ausstellung ist mehr als eine Hommage. Sie zeigt Carl Schuch als einen Künstler, der mit seinem europäischen Blick und seiner unbeirrbaren Haltung ein eigenständiges Kapitel der Kunstgeschichte schrieb. Aktuelle kunsttechnologische Untersuchungen vertiefen das Verständnis seiner Arbeitsweise und eröffnen neue Perspektiven auf sein Werk. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in der Ausstellung anschaulich und nachvollziehbar präsentiert. Mit „Carl Schuch und Frankreich“ lädt das Städel Museum zu einer Entdeckungsreise ein, die den

**Städelsches Kunstinstitut
und Städtische Galerie**

Dürerstraße 2
60596 Frankfurt am Main
Telefon +49(0)69-605098-170
presse@staedelmuseum.de
www.staedelmuseum.de

PRESSEDOWNLOADS
newsroom.staedelmuseum.de

PRESSE UND
ONLINEKOMMUNIKATION
Franziska von Plocki
Telefon +49(0)69-605098-268
plocki@staedelmuseum.de

Elisabeth Pallentin
Telefon +49(0)69-605098-195
pallentin@staedelmuseum.de

Carolin Fuhr
Telefon +49(0)69-605098-234
fuhr@staedelmuseum.de

künstlerischen Kosmopoliten und seine beeindruckende Bildwelt ins verdiente Licht rückt.

Die Ausstellung wird gefördert durch die Sparkassen-Finanzgruppe mit der Deutsche Leasing AG, der Frankfurter Sparkasse und dem Sparkassen-Kulturfonds des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, die Fontana Stiftung, die Kulturfonds Frankfurt RheinMain gGmbH sowie den Städelischen Museums-Verein e.V. mit den Städel Freunden 1815.

Philipp Demandt, Direktor des Städel Museums: „Carl Schuch zählt zu den eigenständigsten Künstlern des 19. Jahrhunderts. Er entzog sich jeder stilistischen Einordnung und hinterließ ein Werk von leiser, aber eindrucksvoller Energie. Seine Stillleben und Landschaften entfalten eine außergewöhnliche Anziehungskraft. Seine Malerei ist ein Fest für die Sinne, ein betörendes Wechselspiel aus Licht und Farbe. Schuchs kompromissloser Anspruch an die Kunst, sein Streben nach Tiefe und Wahrhaftigkeit, standen für ihn stets über öffentlicher Anerkennung. Mit ‚Carl Schuch und Frankreich‘ präsentieren wir einen Künstler, der sich zeitlebens eingehend mit der französischen Malerei beschäftigte. Seine Gemälde behaupten sich mühelos neben Werken von Courbet, Manet oder Cézanne. Diese Ausstellung geht weit über eine Hommage hinaus. Carl Schuchs Malerei ist eine Entdeckung.“

Ulrich Reuter, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, über die Förderung: „Carl Schuch war ein Reisender, ein im besten Sinne europäischer Maler, der sich in einer Zeit des grassierenden Nationalismus und der Spaltung in Europa nie durch nationale Grenzen in seinem Blick einschränken ließ. Seine Malerei ist daher ein bis heute herausragendes Beispiel für die Fähigkeit von Kunst und Kultur, verbindende Brücken zu bauen. Da zusammen vieles besser geht, fördern wir die Ausstellung ‚Carl Schuch und Frankreich‘ im Verbund mit der Frankfurter Sparkasse und der Deutsche Leasing AG. Gemeinsam engagieren wir uns mit diesem Projekt zum wiederholten Male für das Städel Museum in Frankfurt.“

Susanne Völker, Leiterin des Kulturfonds Frankfurt RheinMain, ergänzt: „Carl Schuch und Frankreich‘ zeigt eindrucksvoll, wie fruchtbar der künstlerische Austausch im Europa des 19. Jahrhunderts war. Schuchs Bildsprache steht exemplarisch für die kulturellen Verflechtungen jener Zeit. Als Kulturfonds Frankfurt RheinMain fördern wir Projekte, die solche grenzüberschreitenden Dialoge sichtbar machen. Besonders freut uns, dass durch die gemäldetechnologischen Untersuchungen in Zusammenarbeit mit dem Museum Wiesbaden auch neue

Erkenntnisse zum Werk des Künstlers gewonnen werden konnten, die nun einem breiten Publikum zugänglich sind.“

Sylvia von Metzler, Vorsitzende des Vorstands des Städelischen Museums-Vereins, sagt: „Der Kunstkritiker Karl Scheffler brachte 1912 die Begeisterung seiner Zeitgenossen für die Malerei von Carl Schuch folgendermaßen auf den Punkt: ‚Leibl verehrt man, Trübner schätzt man sehr hoch; aber Schuch liebt man.‘ Die Ausstellung ‚Carl Schuch und Frankreich‘ steht in bester Städel-Tradition, und es ist dem Städelischen Museums-Verein und den Städel-Freunden 1815 ein ausgesprochenes Vergnügen, ein Projekt zu unterstützen, das den Geist des Hauses in ausgezeichneter Weise verkörpert.“

Alexander Eiling, Juliane Betz und Neela Struck, Kuratoren der Ausstellung, betonen: „Carl Schuch verfolgte mit großer Beharrlichkeit seinen künstlerischen Weg. In seinem Werk verbinden sich deutsch-österreichische Prägung und eine langjährige, intensive Auseinandersetzung mit der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts. Die Ausstellung lädt zum intensiven Schauen und Entdecken ein. In der Gegenüberstellung mit der französischen Moderne erschließen sich Schuchs befreiter Einsatz von Farbe und seine unverwechselbare Handschrift. Beides macht seine Malerei zu einer lohnenden Entdeckung. Carl Schuchs Motto lautete: ‚Selbst sehen und selbst finden‘ – dazu möchten wir auch die Besucherinnen und Besucher ermutigen.“

Rundgang durch die Ausstellung: „Carl Schuch und Frankreich“

Zu Beginn des Rundgangs werden die vielfältigen Facetten von Carl Schuchs intensiver Auseinandersetzung mit der französischen Kunst des 19. Jahrhunderts beleuchtet. Exemplarische Gegenüberstellungen mit Werken von Gustave Courbet, Paul Cézanne und Claude Monet eröffnen einen Einblick in das Spektrum der Künstler, deren Werke Schuch rezipierte.

Der erste Abschnitt der Ausstellung ist grob biografisch-chronologisch gegliedert und stellt Schuchs Ausbildung sowie seinen malerischen Werdegang bis 1882 vor. Carl Schuch wurde 1846 in Wien geboren. Nach einem kurzen Studium an der Akademie der bildenden Künste nahm er Privatunterricht bei dem Landschaftsmaler Ludwig Halauska. Ab 1869 reiste er durch Europa, unter anderem nach Italien, Frankreich, Belgien und in die Niederlande. Zwischen 1871 und 1876 hielt er sich wiederholt in München auf und kam mit Künstlern wie Wilhelm Trübner und Wilhelm Leibl in Kontakt. Von 1876 bis 1882 lebte Schuch in Venedig, wo er ein großzügiges Atelier einrichtete.

Der zweite Teil der Ausstellung konzentriert sich auf Schuchs Pariser Jahre von 1882 bis 1894. In fünf Themenräumen werden die heute bekanntesten Werkgruppen vorgestellt, die damals entstanden. 1894 kehrte Schuch nach Wien zurück, wo er 1903 starb. Eine breite Auswahl an Werken veranschaulicht Schuchs lebenslanges Interesse an der französischen Malerei. Er studierte konsequent die damals avantgardistische Kunst Frankreichs in privaten und öffentlichen Sammlungen, auf Ausstellungen sowie im Kunsthandel. Dabei galt sein Interesse neben bekannten Zeitgenossen auch weniger beachteten Künstlern, deren Werke heute weitgehend in Vergessenheit geraten sind. „Carl Schuch und Frankreich“ präsentiert neben Gemälden renommierter Künstler auch Werke weniger bekannter Maler wie Jules Bastien-Lepage, Théodule Ribot und Antoine Vollon. Arbeiten von Schuchs Weggefährten, darunter Vertreter des sogenannten Leibl-Kreises, ergänzen die Ausstellung.

Mit dem Fokus auf die französische Moderne rückt zugleich Schuchs Malweise in den Mittelpunkt: Während der Pariser Jahre wurde sein Stil freier und öffnete sich den vielfältigen Ansätzen, die damals erprobt wurden, um Farbwirkungen zu intensivieren. Neueste gemäldetechnologische Untersuchungen veranschaulichen seine analytische und forschende Arbeitsweise sowie die sorgfältige und konsequente Entwicklung seiner Kompositionen. Die Ausstellung folgt Schuchs konsequenter Beschäftigung mit dem Thema Farbe und zeichnet die zentralen Stationen seiner Entwicklung zum Koloristen nach.

Ausbildung & Italien

Carl Schuch (1846–1903) äußerte früh den Wunsch, Künstler zu werden. Nach nur zwei Semestern an der Wiener Akademie nahm er ab 1867 Privatunterricht bei dem Landschaftsmaler Ludwig Halauska. Gemeinsam reisten sie etwa ins Salzkammergut und malten vor Ort. Erste lichtdurchflutete Gemälde aus dieser Phase, geprägt vom aquarellartigen Stil seines Lehrers, zeigen Schuchs feines Gespür für subtile Farbnuancen. Die Ausstellung präsentiert zentrale Werke dieser Zeit, darunter *Bei Wiesenau am Mondsee* (1869), das die helle Farbigkeit und Klarheit exemplarisch vermittelt. 1869 verließ Schuch Wien und unternahm Reisen nach Italien, wo er sich unter anderem in Olevano bei Rom aufhielt. Dort lernte er Edmund Kanoldt kennen, unter dessen Einfluss er eine wärmere, tonigere Farbpalette entwickelte. Der Vergleich mit Arbeiten Halauskas und Kanoldts macht Schuchs zunehmende künstlerische Emanzipation sichtbar, den Beginn seiner eigenständigen, farb- und tonwertorientierten Malweise.

Wanderjahre & München

Nach seiner Rückkehr aus Italien ließ sich Carl Schuch 1870 in München nieder,

damals ein Zentrum realistischer Malerei in Deutschland. Dort begegnete er Wilhelm Trübner und Wilhelm Leibl. Beide schufen Porträts von Schuch, die in der Ausstellung gezeigt werden. Um Leibl versammelte sich ein Kreis fortschrittlicher Künstler, die sich der „reinen Malerei“ verschrieben hatten. Sie wählten einfache Motive und machten den Malprozess durch eine offene Pinselführung sichtbar. Gustave Courbet galt als wichtiges Vorbild für diesen sogenannten „Leibl-Kreis“. Bis 1876 arbeitete Schuch phasenweise in München und unternahm weitere Studienreisen nach Italien, Belgien und in die Niederlande. Dabei malte er mehrfach dieselben Motive wie Trübner. 1876 entstand sein erstes Stillleben *Äpfel und Birnen*, eines der wenigen Werke, die Schuch zwischen 1869 und 1877 öffentlich ausstellte. Ende 1876 löste er sich bewusst aus dem Münchner Umfeld und zog nach Venedig. Ein weiterer Schritt auf seinem Weg zur künstlerischen Selbstständigkeit.

Venedig 1876–1882

Fast sechs Jahre lebte Carl Schuch überwiegend in Venedig, wo er eine großzügige Wohnung mit Atelier im Stadtteil Dorsoduro bezog, nur wenige Schritte vom Canal Grande entfernt. Anfangs noch Teil des gesellschaftlichen Lebens rund um den Markusplatz, zog er sich zunehmend zurück und widmete sich ganz der Malerei. In seinem aufwendig eingerichteten Atelier entstanden detailreiche Stillleben und Interieurbilder. Ein Schlüsselwerk dieser Zeit ist *Hummer mit Zinnkrug und Weinglas* (1877), das an der Wand seines Ateliers hing und als erstes Werk nach seinem Tod verkauft wurde. 1904 erwarb Hugo von Tschudi das Gemälde für die Berliner Nationalgalerie. Die blockhafte Pinselführung und reduzierte Farbigkeit zeugen vom Einfluss Wilhelm Trübners. Ab 1880 begann Schuch, Werke von Künstlerkollegen in seiner eigenen Sammlung systematisch zu analysieren, darunter Trübners *Fasane* (1873). Akribische Notizen dokumentieren seine Farbstudien. Ab 1881 spiegeln seine Notizhefte deutlich den Wunsch wider, Venedig zu verlassen und ins künstlerische Zentrum der damaligen Zeit, nach Paris überzusiedeln.

In der Mark Brandenburg (1878, 1880, 1881)

1873 lernte Carl Schuch am Hintersee bei Berchtesgaden den Maler Karl Hagemeister kennen. Die beiden standen rund zehn Jahre in engem persönlichem, brieflichem und künstlerischem Austausch. Hagemeister veröffentlichte 1913 die bislang einzige Schuch-Biografie, die trotz bekannter Ungenauigkeiten bis heute unser Bild des Künstlers prägt. In den Sommern 1878, 1880 und 1881 reiste Schuch in Hagemesters brandenburgische Heimat, wo er zahlreiche Landschaftsbilder schuf. Diese Aufenthalte waren entscheidend für seine künstlerische Entwicklung: Die unspektakuläre märkische Landschaft ermöglichte ihm, sich auf seine wesentlichen Themen – Farbe und Licht, Raum und Komposition – zu konzentrieren. Dabei

erschloss Schuch die Landschaft häufig mithilfe architektonischer oder konstruktiver Elemente, etwa Gebäude, eine Sägegrube oder ein Siel. In diesen Sommern entwickelte er eine zunehmend warme Farbpalette, die sich in Werken wie *Backofen in Ferch* (1878) und *Schilffeld bei Ferch* (1881) mit leuchtenden Tönen und einer lockeren, skizzenhaften Malweise manifestiert.

Carl Schuch & die französische Kunst

Carl Schuch zeigte schon früh großes Interesse an der modernen französischen Kunst. Bereits Ende der 1860er-Jahre konnte er in Wien erste Werke der Schule von Barbizon bewundern. In den folgenden Jahren erweiterte er seine Kenntnisse an verschiedenen Orten. Auf seinen Reisen und insbesondere während seiner Pariser Jahre besuchte er zahlreiche Museen, Ausstellungen, Galerien und Kunsthändler. Wann und wo Schuch welche Werke sah, lässt sich anhand seines schriftlichen Nachlasses teilweise rekonstruieren. Die Ausstellung benennt die greifbaren Begegnungen und verdeutlicht so die Vielfalt von Schuchs visuellen Erfahrungen sowie die Bandbreite der von ihm studierten Künstler: Neben Gemälden von Charles-François Daubigny wie der *Schleuse im Tal von Optevoz* (1855), schätzte er Werke von Gustave Courbet und Claude Monet und ließ sich sowohl von Jean Siméon Chardin als auch von Jean-François Millet inspirieren, dessen *Porreestillleben* (um 1860–1865) er abzeichnete. Die Ausstellung entfaltet dieses Panorama seiner Seherfahrungen auf anschauliche Weise und rückt dabei auch weniger bekannte Künstler in den Fokus, die Schuch ebenfalls besonders schätzte – darunter Jules Bastien-Lepage und Antoine Vollon.

Paris 1882–1894

1882 verlegte Carl Schuch seinen Lebensmittelpunkt nach Paris. Dort setzte er sich intensiv mit zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern auseinander, wie seine Notizhefte eindrucksvoll belegen. Besonders die Stilllebenmalerei bot ihm ideale Voraussetzungen für malerische Experimente. In seinem Atelier entstanden zahlreiche Küchenstillleben, die Obst, Gemüse, Gefäße und Wild auf rohen Malbrettern oder weißen Tüchern zeigen. Anhand dieser Gegenstände erforschte Schuch gezielt Farbklänge sowie Kalt-Warm- und Komplementärkontraste. Die flexible Motivwahl und formale Offenheit des Stilllebens ermöglichten ihm eine konsequente Vertiefung der malerischen Grundlagen seiner Kunst. Im Zentrum dieses Kapitels steht das Motiv des Spargelbündels, das Schuch mehrfach aufgriff und in Arrangement und Farbklang variierte. Als prägendes Vorbild zeigt die Ausstellung Édouard Manets gleichnamiges Spätwerk von 1880, das Schuch 1884 bei der Nachlass-Ausstellung Manets an der École des Beaux-Arts kennenlernte. Ein weiteres Schlüsselwerk dieser Jahre ist das Gemälde *Atelier in Paris* (um 1885), in

dem Schuch seine Konzentration auf die Malerei selbst thematisiert und die Entstehung seiner Werke inszeniert.

Stilleben & Moderne

In den 1880er-Jahren begegnete Carl Schuch in Paris einer Vielzahl unterschiedlicher Kunstströmungen, die von der akademischen Malerei bis zu den diversen Facetten der modernen Kunst reichten. Beispielhafte Stilleben von Künstlern wie Gustave Courbet, dem Impressionisten Claude Monet und dem für seine pastosen Farbexperimente bekannten Adolphe Monticelli veranschaulichen diese Bandbreite. Schuch ließ sich von Werken dieser und weiterer Maler zu eigenen Kompositionen inspirieren, in denen er nach der idealen Verteilung von Farbwerten suchte. Wie viele seiner Zeitgenossen beschäftigte er sich intensiv mit der Wahrnehmung von Farben und ihrem Zusammenspiel, etwa in Form von Komplementärkontrasten. Ab 1885 bezeichnete Schuch das Komponieren mit solchen spannungsvollen Gegensätzen als „coloristische Handlung“. Seine Stilleben mit Melonen- und Kürbisschnitten illustrieren dies eindrucksvoll: Im Mittelpunkt steht der Kontrast zwischen dem warmen Orange des Fruchtfleischs und dem kühlen Blau der Trauben. Gegenüberstellungen – etwa mit Claude Monets *Spanischer Melone* – ermöglichen zudem eine Verortung von Schuchs künstlerischer Position.

Schuch & Cézanne

Seit 1905 wurde Carl Schuch wiederholt mit Paul Cézanne verglichen, auch wenn ein direkter Kontakt zwischen den beiden Künstlern in Schuchs Nachlass nicht belegt ist. Besonders in den Stilleben zeigen sich visuelle Parallelen: Die Werke entstanden nahezu zeitgleich und folgen einer ähnlichen Kompositionsanlage. In der malerischen Umsetzung unterscheiden sie sich jedoch deutlich. Während Cézanne abgegrenzte Farbflächen systematisch strukturierte, arbeitete Schuch mit einer weicheren, freieren Pinselführung. Beide Künstler eint das sorgfältige Austarieren von Farben und Formen, wobei der malerische Prozess zunehmend in den Vordergrund rückt und den dargestellten Gegenstand überlagert. Hochkarätige Leihgaben von Cézanne aus internationalen Sammlungen ermöglichen es, dieser künstlerischen „Parallele“ am Beginn der Moderne nachzuspüren.

Schuchs Arbeitsweise: Klänge & Variationen

Carl Schuch überarbeitete seine Kompositionen häufig und nutzte Leinwände mehrfach, ein Hinweis auf seine forschende, experimentelle Arbeitsweise. Im Vorfeld der Ausstellung wurden drei seiner Pariser Stilleben – *Wildente, Rüben und Kasserolle* (1886–1894), *Stilleben mit Äpfeln, Birnen und einer Karaffe* (1886–1894) und *Ingwertopf mit Zinnkanne und Teller* (1885–1888) – mithilfe von Röntgenaufnahmen, Infrarotreflektografie und Mikro-Röntgenfluoreszenzanalyse

eingehend untersucht. Die aufschlussreichen Ergebnisse dieser gemäldetechnologischen Analysen werden in der Ausstellung, unter anderem in einer animierten Präsentation, anschaulich vermittelt. Die sichtbar gemachten Bildschichten gewähren faszinierende Einblicke in Schuchs vielschichtigen Schaffensprozess: Sie dokumentieren, wie er Motive austauschte, Kompositionen überarbeitete und Bildaufbauten variierte, stets auf der Suche nach der überzeugendsten Anordnung von Farbe, Licht und Materialität. Diese intensive Auseinandersetzung führte dazu, dass einige Stilleben in mehreren, nur minimal abweichenden Varianten überliefert sind. Ein prägnantes Beispiel hierfür ist *Äpfel auf Weiß*, von dem eine Fassung in der Sammlung des Städel Museums bewahrt wird.

Jagdstillleben

Bereits in Venedig begann Carl Schuch, sich dem Sujet des Jagdstilllebens zu widmen. In Paris intensivierte er diese Auseinandersetzung und konzentrierte sich besonders auf die Darstellung toter Vögel, Stockenten, Fasane und kleinere Arten. Begleitobjekte wie Tontöpfe, Blechdosen oder Emaille-Geschirr variierte er gezielt, um bestimmte Farbtöne und Kontraste zu erproben. Schon der Austausch eines einzelnen Gegenstandes konnte die Bildspannung grundlegend verändern. Jeder Farbton sollte bestmöglich in das Gesamtgefüge passen. Schuchs Jagdstillleben werden in der Ausstellung in einen traditionsreichen und zugleich malerisch innovativen Kontext gestellt, mit ausgewählten Werken von Jean Siméon Chardin und Édouard Manet. Chardin etwa hatte das Stilleben von symbolischen Deutungen befreit und den Fokus ganz auf Licht, Farbe und Materialität gelegt. Eine Herangehensweise, die auch Schuchs Malerei entscheidend prägte.

Am Saut du Doubs

Ab 1886 verbrachte Carl Schuch mehrere Sommer in der Franche-Comté, unweit der Heimat Gustave Courbets. In der abgeschiedenen Landschaft dieser Region entstanden einige der bedeutendsten Landschaftsgemälde in Schuchs Œuvre. Schuch wählte bewusst unspektakuläre Motive: eine sonnenbeschienene Felswand, ein Sägewerk am Flussufer, Stromschnellen oder das Innere eines Waldes. Die Wahl des Ortes wie auch die malerische Umsetzung verweisen auf Courbets Einfluss: Dichte, pastose Farbaufträge und gespachtelte Partien verleihen beispielsweise den Gesteinsdarstellungen eine eindrucksvolle Präsenz. Während kleinere Formate noch Hinweise auf Pleinair-Malerei tragen, entstanden die großformatigen Werke vermutlich im Atelier. Das monumentale Gemälde *Waldinneres beim Saut du Doubs* (1886–1893) verdichtet Licht und Farbe zu einer vielschichtigen, atmosphärischen Komposition. Es markiert einen Höhepunkt in Schuchs Auseinandersetzung mit der Landschaftsmalerei und lässt sich als sein künstlerisches Vermächtnis lesen.

CARL SCHUCH UND FRANKREICH

Kuratoren: Dr. Alexander Eiling (Sammlungsleiter Kunst der Moderne, Städel Museum), Dr. Juliane Betz (stellv. Sammlungsleiterin Kunst der Moderne, Städel Museum), Dr. Neela Struck (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kunst der Moderne, Städel Museum). In Zusammenarbeit mit Dr. Roland Dorn (Autor des Werkverzeichnisses Carl Schuch).

Ausstellungsdauer: 24. September 2025 bis 1. Februar 2026

Pressevorbesichtigung: Dienstag, 23. September 2025, 11.00 Uhr

Information: staedelmuseum.de

Besucherservice und Führungen: +49(0)69-605098-200, info@staedelmuseum.de

Ort: Städel Museum, Schaumainkai 63, 60596 Frankfurt am Main

Tickets: 18 Euro, ermäßigt 16 Euro; Dienstags-Special: jeden Dienstag 15.00–18.00 Uhr 9 Euro; freier Eintritt für Kinder unter 12 Jahren. Gruppen ab 10 regulär zahlenden Personen: 16 Euro pro Person. Für alle Gruppen ist generell eine Anmeldung unter Telefon +49(0)69-605098-200 oder info@staedelmuseum.de erforderlich. Sonderöffnungszeiten unter staedelmuseum.de.

Digitorial®: Das kostenfreie Digitorial® bereitet multimedial auf die Ausstellung vor – mit anschaulichen Kurztexten, interaktiven Modulen und spannendem Hintergrundwissen. Es ermöglicht vertiefte Einblicke in Schuchs einzigartige Auffassung von Malerei, seine engen Verbindungen zur französischen Moderne und den gesellschaftlichen Kontext seiner Zeit. Die digitale Anwendung ist bereits vor Ausstellungsbeginn unter schuch.staedelmuseum.de verfügbar und kann auf Smartphone, Tablet und Desktop genutzt werden. Das Digitorial® ist eine Marke von SCHIRN, Städel und Liebieghaus. Es wurde als digitales Vermittlungsangebot von den drei Frankfurter Häusern konzipiert und bereits vielfach realisiert. Gefördert wird das Digitorial® von der Deutsche Börse Group.

Audioguide-App: Die rund einstündige Audiotour mit ca. 20 Stationen ist in deutscher und englischer Sprache verfügbar und wird von der Schauspielerin Sophie Rois gesprochen. Die kostenlose App zur Ausstellung ist zum Ausstellungsbeginn für iOS und Android im App Store und Google Play Store erhältlich und kann zu Hause oder im Städel-WLAN aufs Smartphone geladen werden.

Katalog: Zur Ausstellung erscheint im Prestel Verlag ein von Alexander Eiling, Roland Dorn, Juliane Betz und Neela Struck herausgegebener Katalog mit Beiträgen der Herausgeber sowie von Stéphane Paccoud, Fabienne Ruppen, Eva Bader, Linda Schmidt und Vroni Schwelger sowie einem Vorwort von Philipp Demandt. Deutsche und englische Ausgabe, 264 Seiten, 54,- Euro (Buchhandelsausgabe), 44,90 Euro (Museumsausgabe).

Gefördert durch: Sparkassen-Finanzgruppe mit Deutsche Leasing AG, Frankfurter Sparkasse & Sparkassen-Kulturfonds des Deutschen Sparkassen- & Giroverbandes, Fontana Stiftung, Kulturfonds Frankfurt RheinMain gGmbH, Städtischer Museums-Verein e.V. mit den Städel Freunden 1815.

Mit Unterstützung von: Aventis Foundation, Rudolf-August Oetker Stiftung

Medienpartner: Süddeutsche Zeitung, ARTE, Verkehrsgesellschaft Frankfurt am Main

@staedelmuseum auf Social Media: #staedel auf Instagram / YouTube / TikTok / Facebook / LinkedIn / STÄDEL STORIES: Noch mehr Geschichten und Hintergründe zur Sammlung und den Sonderausstellungen zum Lesen, Sehen und Hören unter stories.staedelmuseum.de